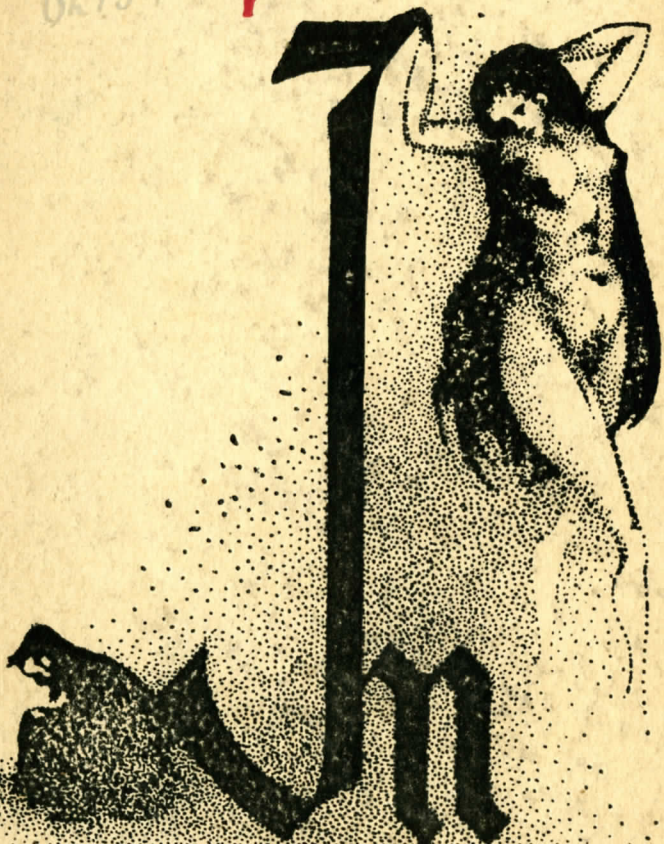
J. L. Perez

82754



In Fesseln

Uriel

IN FESSELN

Von JIZCHOK LEIB PEREZ erschienen im gleichen Verlage:

DIE GOLDENE KETTE
Das Drama einer chassidischen Familie.

IN FESSELN
(Der Traum eines Klausners.)
Dramatisches Gedicht in drei Akten.

CHASSIDISCHE GESCHICHTEN

AUS DIESER UND JENER WELT
Jüdische Geschichten.

614

JIZCHOK LEIB PEREZ

IN FESSELN

(DER TRAUM EINES KLAUSNERS)

DRAMATISCHES GEDICHT
IN DREI AKTEN

ÜBERTRAGEN VON
SIEGFRIED SCHMITZ

1920

R. LÖWIT VERLAG (DR. M. PRÄGER)
WIEN UND BERLIN

Das Aufführungsrecht ist ausschließlich vom R. Löwit Verlag in Wien, I., Fleischmarkt 1, zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.
Copyright 1920 by R. Löwit Verlag Wien und Berlin.
Druck von Joh. N. Vernay, Wien, IX.

PERSONEN:

SINDIGER, ein Klausner.
BARUCH, ein reicher, emporgekommener Bürger. 50 bis 60 Jahre alt, Propinationspächter, Schenker, Hefemonopolist, Mühlen- und Teichpächter, Getreidehändler u. dgl.
SEINE FRAU,
SEINE SÖHNE,
SCHWIEGERSÖHNE und
SCHWIEGERTÖCHTER,
SEINE JÜNGSTE TOCHTER,
DER RABBI,
DER GEMEINDEDIENER,
EIN VERRÜCKTER,
EINE DIRNE,
DREI FRAUEN.

Junge Leute, Bürger, Fleischer, Musikanten, Hochzeitsgäste, ein Hochzeitsnarr. Arme, unter ihnen: ein Kutscher, ein Träger, ein Holzhacker, ein Lahmer, ein Blinder, ein Wasserträger, ein Bettler usw. Volk, Männer und Frauen.

ZEIT: Ein Herbsttag.

Der erste Akt spielt nach dem Morgengebet, der zweite nach dem Abendgebet, der dritte um Mitternacht.

SZENE:

Die VORHALLE DER SCHUL' mit breitem, offenem Tor zum Schulhof, welcher den Hintergrund bildet.

IN DER VORHALLE, vom Vordergrund nach hinten zu:

RECHTS eine Eisentür, welche zur Schul' führt, eine Bank an der Wand, eine Treppe zum Frauenraum der Schul'.

LINKS: Eine Tür zum Gerichtszimmer; daneben — deutlich sichtbar — in einer flachen Wandnische eine Kette, welche in einen Handring endet; Treppe zum Beth-Hamidrasch.

RECHTS und LINKS vom Darsteller.

ERSTER AKT

Vorhang

Im SCHULHOF ein noch nicht ausgespannter Wagen mit zurückgeschlagenem Dach. Der Kutscher befaßt sich mit den Pferden. FREMDE JUDEN in Reisekleidern. Einer von ihnen, ein ALTER MANN, im Wagen, die andern stehen davor herum. Alle haben erregt bekümmerte Mienen. EINHEIMISCHE, die von rechts und links auf den Schulhof kommen, begrüßen die Fremden. Fragen, Gegenfragen, Achselzucken, bedauernde, tröstende Gesten und Mienen . . . Dabei blicken alle gespannt in die Vorhalle. In der Menge, am meisten erregt, die MUSIKANTEN, ihre Instrumente in den Händen.

In der VORHALLE sitzt auf der Bank an der Wand der BLINDE, neben ihm, halb liegend, der LAHME. Zu ihnen gesellen sich ARME LEUTE aus der Vorhalle. Am Ende der Bank, knapp neben der Tür, welche zur Schul' führt und an der ein zusammengelegter Trauhimmel lehnt, sitzt der GEMEINDEDIENER. In der Hand hält er nicht angezündete Kerzen. Er dämmert vor sich hin, fährt bald wieder auf, blickt wirr-erschrocken umher und nickt wieder ein. Alle warten auf etwas, was vom Gerichtszimmer her eintreten muß. Etwas Entscheidendes, wichtig für alle. Aus dem Gerichtszimmer dringt das Geräusch vieler Menschen; hie und da abgerissene

Worte, wie: Unglück, Schande u. dgl. Die Tür des Gerichtszimmers ist, wie deutlich zu erkennen ist, von innen durch Menschen verstellt. An der Tür stehen JUNGE LEUTE, welche sich an sie stemmen und so einen schmalen Spalt geöffnet haben; durch diesen sehen sie hinein, horchen, drängen sich.

Zwischen Schulhof und Vorhalle ein stetes Hin und Her von Personen. ARME LEUTE kommen einzeln und paarweise aus dem Schulhof in die Vorhalle, gehen zur Bank zu und sprechen mit verdrießlichem Bedauern.

DER KUTSCHER

(brummig)

Bei Reb Baruch Kosttagessen . . .
Jeden Freitag Badegeld,
Frische Wäsche. Manchmal Kleider,
Kaum getragen . . .

(ausbrechend)

Hat der Hafer ihn gestochen!
Läßt nicht Hochzeit machen, sagt,
Seine Braut sei's!

DER TRÄGER

Solches kommt vom Müßiggang,
Wenn so einer in der Klaus'
Nichts tut als die Hosen wetzen.
Hätt' er Lasten getragen . . .

DER HOLZHACKER

Holz paar Klafter kleingehackt . . .

DER BLINDE

(sinnend)

Schön muß sie sein . . . .
Wenn sie mir was schenkt und spricht:

„Iß und trink'" und „Wohl bekomm's dir,"
Ist's wie sanftes Frühlingswehen.

DER WASSERTRÄGER

Hab' sie oft beim Teich getroffen,
Wenn mein Wasserfaß ich fülle
Und mein Pferd zur Tränke führe.
Wie viel auch die Peitsche knallt, —
Keines sieht und keines hört! . . . .

DER GEMEINDEDIENER

(erwacht aus seinem Schlummer, seufzend)

Sünde, Sünde . . . .

DER LAHME

Haben Füße, laufen nach dem Bösen . . . .

DER BLINDE

Haben Augen, dienen dem Gelüst . . . .

(DREI FRAUEN kommen über die Treppe aus dem Frauenraum. Die erste, welche eine Armenbüchse trägt, ist auf der untersten Stufe stehen geblieben. Die zweite, ein dickes Gebetbuch unter dem Arm, humpelt ihr nach, bleibt eine Stufe höher stehen und lehnt sich ans Geländer rechts. Die dritte, welche indes die Tür geschlossen hat, steht noch eine Treppe höher, ans Geländer links gelehnt. Alle drei blicken gespannt zur Tür des Gerichtszimmers.)

DIE ERSTE FRAU

Und die heilige Thora hat nicht Schutz gegeben . . .

DIE ZWEITE

Dieweil in die Zeder die Flamme gefallen . . . .

DIE DRITTE

Ja, wenn der Leviathan ins Netz gegangen . . . .

(Sie bleiben eine Weile wie starr. Dann gehen sie, eine hinter der andern, mit Gesten tiefsten Bedauerns auf den Schulhof und mengen sich dort unter die Weibergruppen.)

DER BETTLER

(kommt mit einem Sack vom Schulhof, tritt zur Bank)

Hin das Armenmahl!

(Er wirft den Sack unter die Bank und setzt sich zwischen den Gemeindediener und den Blinden. Zu ihnen treten die Musikanten und der Hochzeitsnarr, die auch vom Schulhof gekommen sind.)

EIN MUSIKANT

(kläglich)

Schulden drauf gemacht beim Krämer . . . .

DER HOCHZEITSNARR

Wochenlang den Kopf zerbrochen
Über Reime, neue Spässe,
Festgedichte, Anspielungen — —

EIN ZWEITER MUSIKANT

Hab' eine Walachenweise
Komponiert fürs Brautverschleiern.
Ist doch für Reb Baruchs Jüngste! . . . .
Und ein Marsch, ein nagelneuer,
War schon fertig für den Brautzug . . . .
Kommt ein Klausner —

STIMMEN VON DER TÜR DES GERICHTS-ZIMMERS HER

Still! Der Rabbi spricht! — Der Rabbi! —
Ruhig! — Man versteht kein Wort . . . .

DER GEMEINDEDIENER

(deutet auf den Trauhimmel)

Und ein neuer Baldachin —
Weißer Atlas, gold'ne Borten . . . .
Seht, bestickt mit eitel Silber . . . .
Von den Töchtern, Schwiegertöchtern . . . .

(BÜRGER, welche nach dem Mogengebet noch ein wenig Thora gelernt haben, kommen mit ihren Tefillinsäcken von der Beth-Hamidrasch-Treppe herab.)

ERSTER

Und der Bräut'gam sitzt im Gasthaus . . . .

ZWEITER

(nach einem Blick auf den Schulhof)

Und nicht ausgespannt der Wagen . . . .

DRITTER

Seht ihr, was ein Klausner kann!?

(Sie bleiben in der Mitte der Vorhalle stehen.)

ERSTER

(zu den Leuten bei der Gerichtszimmertür)

Ist von drinnen was zu hören?

EINE STIMME

(antwortet von der Tür her)

Der Rabbi spricht noch immer!

ERSTER BÜRGER

Freilich,
War doch stets sein bester Schüler!

ZWEITER

Hat ihn überall gefördert . . .

DRITTER

Ihn zum Eidam machen wollen . . . .

ZWEITER

Damals war das, nach der Predigt . . . .
Kopf an Kopf gedrängt im Bethaus . . . .

DRITTER

Feuer ging aus seinem Munde! —

ERSTER

Glockenton war seine Stimme . . . .

DER GEMEINDEDIENER

Nachher war ich auf dem Friedhof,
Ging zu seines Vaters Grab,
Poche an den Stein: „Die Freude,
Kalman, hättest du erleben,
Diesen Tag noch schauen sollen . . . .“

DER HOCHZEITSNARR

Heute dreht er sich im Grab um!

(Sie gehen auf den Schulhof zum Wagen.)

STIMMEN BEI DER GERICHTSZIMMERTÜR

Still! Der Schwäher spricht! — Schlägt zornig
Auf den Tisch die Faust — Er fordert
Mitgiftwidergabe — Kosten.

JÜNGLINGE

(mit Tefillinsäcken aus dem Beth-Hamidrasch, flüstern geheimnisvoll)

Hat dem Bösen sich verschrieben
Mit Kontrakt und unterzeichnet

Mit dem Blut des kleinen Fingers . . . .
In der Nacht ging wildes Rauschen
Schwarzer Flügel durch die Lüfte! . . . .
Geister haben sie getragen
Nacht um Nacht ihm in die Klaus',
Nackt entführt sie ihrem Bette!

STIMMEN BEI DER GERICHTSZIMMERTÜR

Baruch spricht! — Reb Baruch spricht! . . . .
Wie sein Silberbart erzittert! —
Er erhebt die bebend-welke
Alte Hand — Er schwört etwas.

(Vom Schulhof kommt der VERRÜCKTE, zerlumpt, einen Topf in der Hand.)

DER BETTLER

(springt auf)

Hast du was ?

DER VERRÜCKTE

(dreht den leeren Topf um, geht weiter. Bei einem der Jünglinge bleibt er stehen)

Die Gasse schwarz . . . .
Baruchs Frau halbtot . . . . In Ohnmacht . . . .

(Die Jünglinge sammeln sich um ihn. Zu ihnen)

Die Braut ringt ihre weißen Hände,
Reißt sich aus die schwarzen Haare,
Weint aus ihren blauen Augen
Tränenbäche zu Mutters Füßen,
Sie will her — fleht und beschwört —
Her. — Warum, weiß keiner . . .

STIMMEN BEI DER GERICHTSZIMMERTÜR

Er!
Er hat sich erhoben, spricht! . . . .
Wie er dasteht! Eine Tanne,
Jungergrünt im Wald! — Die Arme
Ausgereckt wie Eichenäste! —
Seine Stimme — Herrscherklang . . . .

(Pause. Die jungen Leute stemmen sich fester gegen die Tür. Sie gibt nach; der Spalt wird breiter.)

(Pause.)

(Aus dem Gerichtszimmer kommen einzelne junge Leute; ihre Mienen sind erschreckt und verblüfft.)

EINER DER EINTRETENDEN

Sie — sein Lied . . . . Der Urgesang
Seiner Seele . . . . Seine Schechinah . . . .

EINER AUS DER MENGE IN DER HALLE

Das läßt man ihn sagen?

NEUE ANKOMMLINGE AUS DEM GERICHTS-ZIMMER

. . . . Nennt sie
Seines Lebens Heiligung . . . .
Heilig, sagt er, ist die Liebe . . . .
Urgrund aller Dinge — Liebe . . . .
Liebe Schöpfergeist des Alls!

EINER AUS DER MENGE

Stopft das Maul ihm!

EINER AUS DEM GERICHTSZIMMER

Liebe — Gott! . . .

EIN ZWEITER AUS DER MENGE

(läuft zur Schultür)

Einen Schofar!

EIN DRITTER

Acht und Bann!

(Sie rütteln an der Schultür, die jedoch nicht nachgibt.)

EINE STIMME AUS DEM GERICHTSZIMMER

Reißt ihm aus die Lästerzunge!

STIMMEN BEI DER GERICHTSZIMMERTÜR

Fäuste heben sich. Er bannt sie
Mit dem bloßen Blick! Ein König
Gegen Knechte! Seine Rede
Trifft wie Rutenstreiche! Alle
Knicken unter seinem Wort
Ein wie Ähren, die der Hagel
Niedermäht! . . . . Er geht . . . . er kommt . . . .

(Plötzliche Gasse. Aus der Tür tritt SINDIGER, hinter ihm die ganze Gerichtsversammlung, unter ihnen BARUCH, der SCHWÄHER, der RABBI.)

SINDIGER

(tritt in die Vorhalle)

Weil in mir die Rose blühte,
Wollt ihr, Dornen, mit mir rechten?
Dürfen Maulwürfe im Dunkel
Ihrer Löcher Richter sein,
Wenn die Lerche ihre Lieder
Bringt dem jungen Frühlingsmorgen,
Singt der höchsten Liebesfreude?

Freudetötenddüst're Wolken,
Bangt euch vor dem Morgenlicht?
(Er bemerkt die Musikanten.)
Musikanten, an die Arbeit!
Geige, gieße süße Klänge
Königlicher Sehnsucht aus,
Glätte lind die Schmerzenswogen! . . . .
Flöte, singe von des Königs
Freudebebend blüh'nder Liebe! . . . .
Künde, Baß, daß untertänig
Alle Welt des Königs Willen!
Töne, Horn, ihr Sich-Erfüllen —
Seinem Weibe naht der König!
(Unwillkürlich gehorchen die Musikanten und spielen)
Einen Marsch! Mit Pauk' und Trommel,
Daß die Erde bebt, daß freudig —
Zitternd alle sieben Himmel
Ihren Sternenregen gießen
Auf das Haupt des Glücklichsten.
Jede Freude ist heut' wenig:
Seinem Weibe naht der König!

BARUCHS JÜNGSTE TOCHTER
(hat sich indes vom Schulhof her durch die Menge in der Vorhalle hindurchgedrängt)
Nein! Du König nicht, dein Weib nicht
Ich! Nur Mitleid war's mit dir,
Mitleid öffnete die Tür
Einer Bettlerhand, die anpocht.

Schwestermitleid
(Sie greift sich ans Herz)
Wie 's hier brennt!
(Zum Rabbi)
Rabbi, ich bin rein!
(Zum Schwiegervater)
Hört, Schwäher,
Rein wie Gold ist Baruchs Tochter!
Wendet euch nicht ab. Habt Mitleid
Mit des Vaters weißem Haupt,
Mit der Mutter krankem Herzen!
(Zur Menge)
Unschuldig bin ich.

SINDIGER
I c h bin schuldig!

DER RABBI
Höret alle!
Dieser nimmt sein Wort zurück.
Rein ist Baruchs Tochter, rein
Wie ein ungetrübter Spiegel,
Wie ein jüdisch Mädchen rein — — —

BARUCH
(hebt die Tochter vom Boden auf)
Sehet her! Kann dieses Auge,
Können diese Lippen lügen?

DER RABBI
(zu den Hochzeitsgästen)
Spannt den Wagen aus! . . . . Der Bräut'gam
Bete, wie's die Vorschrift . . . . Dieser

Trug ein sündiges Gelüst
Nach einer Tochter Israels.
Er wird Buße tun . . . .

(zu Baruch)

Die Braut
Laß verschleiern. Was sie heute
Litt an Schimpf, Betrübnis, Bangen,
Mag ihr zugerechnet werden
Einst zu hundertfält'ger Freude!

BARUCH

(führt seine Tochter)

Arme, zum Mahl!
Freunde, zur Feier
In Freuden und Frieden!

(Die meisten Personen ab. Pause)

DER RABBI

(zu Sindiger)

Du . . . .
Hast eines Juden Freudentag verstört
Mit verleumderischem Wort . . . .
Besinne dich! . . . .
Kehre zu dir selbst zurück!

SINDIGER

Rabbi, das Zurück
Führt nicht zu unser Aller Ziel,
Zum Grabe . . . .

DER RABBI

Gib die Hand in den Ring!

(Jemand zieht die Kette mit dem Ring heran.)

SINDIGER

Nein! Nein!
Nur dies nicht!
Laßt mich gehen! . . . .

DER RABBI

Bis zum Morgen!
Dir zum Guten . . . .
Gib die Hand!

SINDIGER

Wartet mich noch Gutes?

DER RABBI

Groß ist Gottes Gnade
Und dein Verdienst um seine Lehre
Wird dir beisteh'n!
Ein Tag der Schmach
Bricht deinen Stolz . . . .
Dann naht die Nacht,
Die kühle Nacht . . . .
In gute, selbstvergessen stille
Einsamkeit gehüllt,
Wirst du dir Rechnung legen . . . .

SINDIGER

Meine Rechnung ist gemacht;
Kein Rest geblieben!

DER RABBI

Geblieben ist
Die reine Flamme
Der heiligen Lehre,
Glimmend unter der Sündenasche!

Groß ist Gottes Gnade;
In der Stille der Nacht
Sendet er dir
Zwei weiße Engelsboten:
Reue und Ergebung
In seinen Willen . . . .

(Dem Schulhof naht sich Hochzeitsmusik.)

UNGEDULDIGE STIMMEN IN DER VORHALLE.

Hund, die Hand in den Ring! . . . .
Dem Altar naht die Braut . . . . Wir spalten
Dir das Hirn, das ausgebrütet
Lügnerische Sündgedanken . . . .
In den Ring die Hand! . . . .

(Sie dringen auf ihn ein.)

SINDIGER

(entreißt sich ihnen)

Laßt, laßt mich fort . . . .
Mein Stern ist verloschen,
Mich ruft die Nacht . . . .
Hört: M i c h beweint die Geige,
Die Flöte klagt um mich!

(Er wehrt die Menge ab)

Nein! — Nein! —

DER VERRÜCKTE

(stößt die Umstehenden fort)

Laßt mich zu ihm!

(erfaßt die Kette)

Bruder, M i r die Hand!

(Überrascht läßt ihm Sindiger die Hand.)

V o r h a n g

ZWEITER AKT

Nach dem Abendgebet. Auf dem Schulhof düstert eine einzelne Laterne. In ihrem rötlichen Schein werden Schatten von Männern und Frauen sichtbar. DIE DREI FRAUEN kommen die Treppe vom Frauenraum herab; ihre Blicke suchen SINDIGER; sie entdecken ihn und wollen nähertreten, bleiben aber stehen, da sie den ERSTEN und ZWEITEN BÜRGER bemerken, welche über die Treppe aus dem Beth-Hamidrasch kommen. DER VERRÜCKTE zieht aus der Nische eine Decke, breitet sie auf der Bank aus und legt sich hin. SINDIGER steht nahe dem Vordergrund, soweit es nur die Kette erlaubt. Er zittert vor Furcht.

ERSTER BÜRGER

(tritt auf Sindiger zu)

Verräter!

ZWEITER

(zieht den ersten weg)

Die Musik hat aufgehört;
Alle sitzen schon beim Festmahl.

(Beide ab. Ihnen nach gehen die DREI FRAUEN, eine hinter der anderen. Wie sie an Sindiger vorbeikommen, spucken sie aus.)

DER VERRÜCKTE

(wendet sich auf der Bank Sindiger zu)

Zitterst du?

SINDIGER

Durch Mark und Bein
Rieselt Kälte. Schlangen gleich
Ringeln sich die Haare auf.
Ihre Wurzeln stechen, stechen!

(Er fährt über Stirn und Gesicht)

Die Seele entfließt
Tropfen um Tropfen! — —

(Die Schatten im Schulhof vermehren sich. Sie drängen geheimnisvoll aneinander, zerfließen wieder und bewegen sich gegen die Vorhalle. Dort halten sie an und wallen wieder zurück. Es ist zu erkennen, daß sie auf etwas oder auf jemanden warten.)

SINDIGER

(zieht mit aller Kraft die Kette möglichst weit von den Schatten fort. Zum Verrückten)

Fürchtest du sie nicht?

DER VERRÜCKTE

(welcher sich auf der Bank ausgestreckt hat, setzt sich wieder auf. Nach einer kleinen Pause in gleichgültigem Tone)

Nein! Manchmal
Kriechen sie mir nach. Mir tut's nichts.
Kenn' mich aus mit ihnen: Reißt mir
Einer schon von Rock und Hemd
Fetzen; — tut nichts. Gibt dann Ruh'!
Denn sie fürchten alles Nackte . . . .

SINDIGER

Können sie nicht schlagen? Rühren
An den Leib mit schmier'gen Händen,
Schmutzigen Altweibernägeln;

Bohren schmerzendfreche Blicke
Tief ins Herz . . . .

DER VERRÜCKTE

Ich bleibe steh'n;
Dann entflieh'n sie . .. . Mir kann
Nichts gescheh'n; I c h fürchte n i c h t s . . . .

SINDIGER

Nichts? . . . .

DER VERRÜCKTE

Mein ist nicht Leib noch Seele;
I c h bin lange nicht mehr i c h . . . .

SINDIGER

Du — nicht du?

DER VERRÜCKTE

Hab' mich schon lange
In den Himmel eingewünscht.
Geh' einmal am Teich vorbei,
Hörst, am Teich — du kennst ihn doch!
Wiegt der Teich dir einen Himmel,
Einen sternlächelnden Himmel
Still im Schoß . . . . Ich, hui, hinein!
Baruchs Fischer springen nach,
Wühlen — ha, ha, ha! — im Schlamm.
Ich, im Himmel, wiege mich und lache,
Wie sie einen fremden Leichnam schleppen!
Ha, ha, ha!

(Die SCHATTEN und der SCHLOSSER, auf welchen sie gewartet haben, kommen in die Vorhalle.)

BÜRGER

Feile, Meister, feile,
Seine Kette brich!

(Der Schlosser beginnt zu feilen)

Eine Hand wäscht stets die and're;
Du wirst uns von ihm befreien,
Von Reb Baruch, der uns ausraubt,
Und vom Rabbi, der dazu ihm
Seinen Segen gibt für Geld.
Er hat alles uns genommen —

EINER

Mir die Mühle ausgemietet . . . .

EIN ZWEITER

Mir die Pachtung überboten . . . .

EIN DRITTER

Mir die Teichnutzung entrissen . . . .

EIN VIERTER

Mir die Schenke abgehandelt . . . .

ALLE

(einer dem andern einfallend)

Er, die Söhne, Schwiegersöhne —
Sie verschlingen alles Leben —
Reichtum, Anseh'n, Ehre, Vorzug
Wie vor Menschen, so vor Gott! —
S i e — die größten Armenspenden —
S i e — die schönsten Schaugeräte —
S i e besetzen in der Schul
Ganz die Ostwand . . . . W i r verdrängt . . . .

DIE FRAUEN

In der Frauenschul' — die Fenster,
Alle Plätze, wo wir Frauen
Wenigstens ein kleines Teilchen
An der Andacht haben — alles
I h n e n, Frau und Schnur und Töchtern!
S i e — behängt mit Samt und Seide,
Gold — und silberfrans'nen Tüchern —
S i e — voll Perlen und Brillanten.
U n s r e Armut ist beschämt —
Unsre Abkunft ist mißachtet
Von den fremden Aufkömmlingen . . . .

DIE MÄNNER

E r wächst in der Stadt empor,
Weitert sich, verbreitert sich
Wie ein Hefeteig. Wir schrumpfen
Ein, sind kleiner Tag um Tag,
Bald vergessen und verblaßt . . . .
Seine Stütze ist der Rabbi:
„Alles nach Gebühr" — für ihn!
Deshalb sollst d u Rabbi werden:
Wirst auf hohem Stuhle sitzen,
Sollst den schönsten Mantel haben
Und die perlzverbrämte Mütze
Aus den weichsten Silberfellen . . . .
Sollst ein neues Lehrhaus haben;
Neue Thorarollen lassen

Wir dir schreiben auf dem feinsten
Pergamen vom frömmsten Schreiber . . . .

DIE FRAUEN

Wir, die Töchter und die Schnuren
Wollen sammetrote Mäntel,
Reichgestickt mit Gold und Silber,
Für die Thorarollen nähen . . . .

DIE MÄNNER

Sie mit Silbertafeln schmücken
Wollen wir, mit steinbesetzten
Gold'nen Kronen und mit hellen
Glöckchen ihre Ehre mehren . . . .
Du wirst Ehren uns und Anseh'n,
Langentbehrtes, wiedergeben . . . .
Jetzt vergiß nur Baruchs Tochter! . . . .

DIE FRAUEN

Wir versprechen dir die schönste
Und die reichste unsrer Töchter.
Wünscht du es, sei gleich die Hochzeit;
Von Reb Baruchs Festmahl wollen
Bei den Haaren wir die Spielleut'
Schleppen und beim Bart den Rabbi. — —

Alle verstummen und ziehen sich an die Wand der Halle zurück, aus Furcht vor Neuangekommenen. Nur der Schlosser feilt eintönig weiter.)

HANDWERKER

Feile, Meister, feile,
'S geht auf unsre Rechnung.

Eine Hand wäscht stets die and're.
Du wirst unser Joch zerbrechen,
Ihm das Steuerrecht entziehen,
Daß wir Fleisch, nicht Knochen essen,
Daß von Abgab' frei die Hefe,
Frei die Schenke, frei die Fische!
Wir erbrechen seine Speicher;
Korn und Weizen wirst du uns
Nehmen lassen, daß wir endlich
Einmal satt uns essen können . . . .

(Sie machen neue Ankömmlingen Platz.)

KLAUSNER

Feile, Meister, feile,
Feil' auf unsre Rechnung!
Eine Hand wäscht stets die and're.
Wenn wir deine Kette brechen,
Wirst du uns zum Leben bringen,
Wirst die Seelen uns befreien
Von dem nagend-bohr'nden Sehnen,
Von dem ew'gen Druck der Not — — —
Von dem Schreck, der ohne Anlaß
Unser Blut bleicht, aus den Knochen
Unser Mark zieht, dörrt das Hirn — — —
In den kalten Winternächten
Schauern wir vor schwarzen Schatten
Und dem Wind, der in der Klaus' klagt.
Draußen aber in den nächtlich-
Stummen Häusern, deren Türen

Uns verschlossen, in den Betten
Schlafen Weiber, schlafen Mädchen,
Eingehüllt in Flammenwellen
Ihres Haars. In schwülen Träumen
Strecken aus sich nackte Beine,
Nackte Arme, nackte Nacken;
Schwelendträum'ge Atemzüge
Recken auf die runden Brüste . . . .
Du befrei' uns von der Sehnsucht
Unsrer düsterloh'nden Flammen!
Geister, schwarze Boten müssen
Aus den Betten nackt sie bringen!
Wir verkaufen uns're Seelen —

FLEISCHER

(laufen herbei, stoßen die Klausner fort)

Feile, Meister, wir bezahlen!
Sind schon da mit unsren Säcken,
Machen unrein ihm das Vieh — — —

SINDIGER

(flehentlich)

Geht . . . . Geht . . . .
Würmeraugen glüh'n in tierisch-
Tollen Fratzen!

(voll Ekel)

Eurer Leiber
Dunst erstickt mich, euer Atem
Würgt mich . . . .

(bittend)

Laßt mich an der Kette,
Tut allein, was ihr euch wünscht!

DIE BÜRGER

Was wir wünschen? Gut gesprochen!
Auf zur Hochzeit, auf zum Festmahl!
Und dort fressen wir und saufen!
Weintoll dann zerschlagen wir
Alles, Glas, Kristall und Goldschmuck,
Brechen alles kurz und klein . . . .

(ab.)

HANDWERKER

Kommt! Dort fressen wir und saufen!
Vollgetrunken setzen wir
Ihm aufs Dach den roten Hahn,
Daß er seine roten Flügel
Breite über Baruchs Speicher,
Schenken, Stuben und Gewölbe . . . .
Rot muß alles leuchten! Heute
Gibt's ein lust'ges Feuerwerk! — — —

(ab.)

KLAUSNER

Fort! Dort fressen wir und saufen!
Aber dann beginnt der Brauttanz!
Brauttanz! Bräutchen, reich' die Hand mir!
Fort das Brusttuch! Reich' die Hand mir,
Deine weiße Hand! Du magst nicht?
Mit Gewalt denn! Komm zum Tanz!
Auf zum Tanz! Ich drücke dich
Fest ans brennendheiße Herz,
Halte deine Marmorhände,

Hebe dich auf meine Schultern.
Jetzt ein Sprung durchs Fenster — hui!
In die Gasse, in die Gasse!

(ab.)

DIE FLEISCHER

Auf! Wir fressen und wir saufen!
Bis der Wein uns einheizt, schärfen,
Schärfen wir die breiten Messer
Für die fetten Schächterbäuche!

(ab.)

SINDIGER

(zum Schlosser)

Feile, feile! Komm' zu Ende!

DER SCHLOSSER

Wer zahlt?

(ab.)

SINDIGER

(faßt den angefeilten Ring, um ihn zu zerbrechen. Er versucht es mit der freien Hand und mit den Zähnen.)

Jetzt Kraft haben, Kraft!
Keine! Hand und Zähne schlaff — —
Rosen haben im Herzen geblüht!
Die Lerche war ich,
Sang dem Frühling ein neues Lied — — —
Ein König in Stirnreif und Purpur — —

(Die Kette gibt nicht nach)

Hilfe, Hilfe — — —

(zur Bank zu, wo der Verrückte schläft)

Schläfst du? — — —
Laut rufen darf ich nicht,
Sonst kommen sie wieder — —

(Pause. Auf dem Sims der Schultür hockt eine schwarze Katze.)

Wer bist du?
Kommst du von dort
Meine Seele holen?
Ist es Zeit?
Hab' ich sie wirklich verkauft?
Eine stolze Königsseele
Hab' ich doch verkauft!
Jetzt ist sie erniedrigt,
Zertreten, bespien! — — —

(mit steigender Angst)

Ich kann den Blick nicht von dir wenden;
Wie eine Schlange bannst du meine Seele;
Sie zittert wie ein Vöglein
Und erstarrt — — —
Laß ab von mir!
In Fesseln bin ich,
Kann dir nicht entflieh'n. — —
Wer du auch seist, hab' Erbarmen!
Wende den Blick, der das Hirn mir ausdörrt,
Wende den Blick, der die Seele mir aussaugt! —
Ich habe Angst vor dir,
In Staub senke ich mein Antlitz,
Falle nieder vor dir — — —

(Er sinkt in die Knie.)

DER RABBI

(auf dem Wege zum Mitternachtgebet. Mitleidvoll)

So ist es recht! Vor Gott im Staube!
Im Staub vor seiner Majestät.
Er reckt den Mitleidsarm und hebt dich, glaube
An ihn. Ich schließe dich in mein Gebet . . .

(Er steigt langsam die Treppe zum Beth-Hamidrasch empor.)

VORHANG.

DRITTER AKT

Mitternacht. In der Luft zittert das Gebet; in deutlichem Klang, doch von wenigen Leuten gesprochen, in der Schul'; als Geräusch einer größeren Menge aus dem Beth-Hamidrasch. Von Zeit zu Zeit fallen in die Gebetmelodie die schrillen Töne einer übermütigen Hochzeitsmusik.

(DER VERRÜCKTE liegt auf der Bank. SINDIGER versucht wieder, die Kette an der abgeschliffenen Stelle zu zerbrechen, müde hält er ein.)

SINDIGER

So ohne Kraft!
Und doch der höchsten Kraft
So ähnlich!

(Der Verrückte setzt sich neugierig auf.)

Wünsche:
Dunkle Welten zu stürmen.
Träume:
Neue, sonnige,
Sangdurchflutete
Welten zu schaffen!
Und wie e i n m a l ein Tun geschieht:
In Fesseln!
Im Herzen branden
Wogen hingebenden Gebetes;

Die Seele erbraust
Im Drängen zur Tat: —
Und ich bin hilflos.
Enthüllt sich mir das Geheimnis der Nacht,
Sind's Schatten, ihren Schoß entsprossen;
Blut wärmt mich, eh' es noch geflossen,
Im Auge glüht die Flamme, eh' die Macht
Ihr ward, der Welt das neue Licht zu zeugen — —
Schweigen! Schweigen!

(Ein verspäteter Beter eilt zum Mitternachtgebet. Wie er an Sindiger vorbeikommt, spuckt er aus.)

SINDIGER

Gott speist du an!

(Der Jude erschreckt ab.)

DER VERRÜCKTE

(erhebt sich von der Bank)

Unheimlich ist mir dieser Gott!
Seine Augen blitzen Dolche.
Starr die Glieder. Dicht verhüllt
Ihn der Nebel, dicht die Wolke. — —

(geht aus der Vorhalle)

Meine Sternlein geh' ich zählen,
Wird mir leichter dann ums Herz.

(ab.)

BARUCHS TOCHTER

(läuft in die Vorhalle, halbnackt.)

Ich muß zu dir . . . . Vor seinem heißen
Atem, seinen feuchten Händen

Trieb mich dumpfes Grau'n im Brauthemd
Aus dem Hochzeitbett zu dir . . . .

(Sindiger schweigt. Baruchs Tochter erschrocken)

Du schweigst? Der Blick droht finster, zornig . . .?

(Tonänderung)

Vergib! Ich habe dich verleugnet
Für meines Vaters weißes Haupt,
Für meiner Mutter krankes Herz,
Vor Schimpf und Spott der wütenden Menge!

SINDIGER

(starr, abgewendet)

Geh'!

BARUCHS TOCHTER

Befreien will ich dich — —
Und befreit — —

(Sindiger stößt sie von sich)

Du stößest mich fort?

(Angstvolle Pause. Dann zärtlich, bittend)

War ich nicht dein Lied, die Blume
Deines Herzens? War ich nicht
Dir das Allerheiligste? — —

SINDIGER

Geschändet ist das Heiligtum.
Deinen Nacken hat ein fremder Arm
Umschlungen,
In deiner Augen Himmelsblau
Ein fremder Blick
Gespiegelt sich.
Deine heil'gen Lippen,

Die festverschloss'nen Tore
Des Allerheiligsten,
Öffneten sich
Fremdem, lustheißem Atem.
Eingesogen haben sie
Eines Fremden Schatten!
Er wächst in dir!
Er wächst in dir!

(Er schlägt die Hand vors Gesicht)

Ein Götze im Allerheiligsten,
Ein Abergott im Heiligtum! . . . .

(Zu ihr gewendet)

Geschändet . . . .

BARUCHS TOCHTER

(auf den Knien)

Vergib — —

SINDIGER

Schweig'! Ein Dorn ist jedes Wort!
Dein heilig Bild aus lichten Sternen
Strahlt in mir — —
Dein geschwächter Blick
Löscht Stern um Stern . . . .
Geh'!

BARUCHS TOCHTER

Wohin?
Dem Brautbett bin ich entfloh'n,
Der Eltern Haus hab' ich verlassen . . . .

SINDIGER

Zum Teich, zum Teich . . . .
Versuch's, reinige dich . . . .
Reinige dich! . . . .

BARUCHS TOCHTER

Leb' wohl!

(ab.)

BARUCH, SEINE FRAU, DIE TOCHTER, SCHWIEGERTOCHTER UND SCHWIEGERSOHNE, VOLK.

Hier muß sie sein . . . .
Ich sah sie laufen . . . .
Hieher . . . .

(sie leuchten in die Winkel der Halle)

Sucht in der Schul' . . . .
Im Frauenraum . . . .
Im Beth-Hamidrasch . . . .
Auf dem Dachboden sucht! . . . .

(Die Menge zerstreut sich, um zu suchen. Auf dem Schulhof laufen Leute mit Laternen hin und her. In der Tür zur Schul', auf der Treppe zum Beth-Hamidrasch und zur Frauenschul', Leute, die vom Gebet kommen oder solche, die suchen helfen. Wirres Gedränge.)

BARUCHS FRAU

(zu Sindiger)

Gib mein verführtes Kind mir wieder!

BARUCH

Meiner Augen Trost, des Herzens letzter Schlag,
Meiner letzten Sorge Kind, gib sie mir wieder!

EINE TOCHTER BARUCHS

Gib die verführte Schwester mir wieder!

BARUCH

Nimm, was ich besitze, alles:
Häuser, Läden, volle Speicher,
Gold und Silber in den Kellern — —
Gib mir nur mein Kind zurück! — — —

DIE FRAUEN

Nimm! Was willst du? ... Hier ist Stirnschmuck ...
Perlenketten .... Ohrgehänge ....
Ringe .... Steinbesetzte Nadeln ....
Alles nimm .... Sie gib uns wieder! ....

(Auf der Beth-Hamidrasch-Treppe bildet sich eine Menschengasse, um den RABBI durchzulassen.)

BARUCH

(fällt dem Rabbi zu Füßen)

Rabbi, mit der Macht der Thora
Entreißt sie ihm! Versteckt, verwandelt
Mit Zauberlist hat er mein Kind,
Sie unsichtbar gemacht. Befreit sie ....

STIMMEN

(aus der Ferne, vom Schulhof her)

Zum Teich läuft eine Gestalt ....
Weiß ....
Im bloßen Hemd ....
Eine Frauengestalt ....

(Pause.)

Boote, Stricke, schnell ....
Sie stürzt sich hinein ....
Auf dem Wasser ....
Es trägt sie ....
Sie sinkt ....
Der Kopf ragt empor ....
Das lange Haar umwickelt sie ....

(Die Stimmen entfernen sich. Die Vorhalle wird leer. Sindiger bleibt allein.)

Ruder! Ruder! .... Entkleidet euch ....
Stoßt mit allen Kräften ab! ..

DER VERRÜCKTE

(kommt vom Schulhof zurück)

Sie wiegt sich schon im kühlen Himmel,
Spielt mit gold'nen Sternelein!
Hast sie selber hingeschickt ....

(setzt sich auf die Bank)

Er ist noch immer Gott und schweigt!

EINE DIRNE

(läuft herbei)

Stürme haben mich geweckt,
Aus dem Bette mich gerissen,
Mich auf Flügeln hergetragen,
Sindiger, zu dir!
In des Herzens Tiefe lodert
Jäh die Flamme, dir entgegen.
Lösche, Sindiger, die Glut,
Lösch' der Sündigen die Glut ....

SINDIGER

Du bist rein, die Sündgedanken,
Welche dir entlodern, werden
Seelen sünd'ger Dinge. Dich
Fliehen sie wie Nebelschatten
Vor dem ersten Morgenstrahl.
So entreinigt, bleibst du rein,
Sündige, für immer rein!

DIE DIRNE

Nein!
Neue werden, neue weben
Glimmend, flammend und versehrend!
Komm' zu mir! Komm' zu mir!
Deine Eisenfessel brech' ich,
Habe Kraft, dich zu befrei'n.

(Sie zerbricht den abgeschliffenen Ring der Kette und zieht Sindiger zur Frauenschul'.)

Dorthin komm!
Auf den heil'gen Frauenbüchern,
Auf den tränenweichen Blättern,
Die von nutzlos-blut'gen Zähren
Feucht sind, — laß die stille Schul'
Wecken uns, die keusche, stumme
Schul' erwecken durch den Schrei
Brünstigheißen höchsten Bundes,
Brennendroten größten Glücks.

(Sie zieht ihn wieder die Treppe hinab zur Schultür.)

Nein, nein, hieher!
Unser Brautbett sei sein Vorhang,

Den die reinsten Hände stickten!
Aus der Lade reißen wir
Seine Thora! Auf den Stufen
Seines Heiligtums, da schimpflich,
Schändlich ich gescholten wurde,
Kränkend tief beleidigt wurde —
Dort soll dich mein Arm umfassen,
Dort soll dich mein Atem sengen,
Meine Brust dir Kühlung geben.

SINDIGER

(zieht sie zum Schulhof)

Nein! Mit mir komm', dort zu schänden
Heiligtümer! Komm' zum Teich!
Zu den Weiden seines Ufers,
Wo die mitleid-heil'ge Schechinah
Mich in ihren Armen wiegte,
Wo ihr heilig-linder Atem
Mir das heiße Antlitz kühlte,
Ihres Auges heil'ge Tränen
Meinen Lippen Quickung boten,
Ihre heilig-weißen Hände
Glätteten mein wirres Haar,
Heilig-liebevolle Augen,
Sich in meinen widerspiegelnd,
Heiligten der Seele Tiefen; —
Komm' dorthin! Dorthin, zu schänden
Allerallerheiligstes!
Auf den leicht geschrumpften Wellen

Zittert noch der heil'gen Schechinah
Liebesharfenklang!
Zwischen windfurchtsamen, zittrig-
Zarten Weidenblätterspitzen
Schwebt noch ihres heil'gen Atems
Rosendufthauch. In des Mondes
Silberlichtnetz webt noch ihrer
Reinheit heil'ger Sang!

(Er bleibt stehen)

Ha, ha, ha! Sie zieh'n die Schechinah
Aus dem Wasser! Hängendstarre
Glieder; angepreßt das weiße
Hemd dem weißen Leib; das Haar
Widerlich verstrickt dem Körper;
Gras und schlammig grüne Algen
Kleben auf den starren Augen.
Wasser trieft! Wasser trieft! . . . .
Dorthin komm! Dorthin komm!

(Er zieht sie mit sich.)

DER VERRÜCKTE

Ich folge euch!
Ich folge euch!

Vorhang